

Wie eine Blume auf der Müllhalde

Von Irmgard Berner

Nackte helle Haut, schwarze Haare. Rote Ohren, rote Nippel, Pistole in der Hand. Und nicht größer als eine Puppe. Das ist Kafka. Der entblößte, schießende

Nackte helle Haut, schwarze Haare. Rote Ohren, rote Nippel, Pistole in der Hand. Und nicht größer als eine Puppe. Das ist Kafka. Der entblößte, schießende Kafka ist die Ikone des Künstlers Volker März. Er hat ihn mitgenommen nach Israel, hat die Tonfigur an den Strand von Tel Aviv gelegt und sie zum Checkpoint zu Gaza getragen, wo ihn die Soldaten stoppten. In der Wüste Negev dann war Kafka alias März so irritiert von tieffliegenden Kampfflugzeugen, dass er ein Kamel erschoss. Natürlich nicht wirklich. Aber absurd, heiß und hochpolitisch ist die Geschichte allemal. Kafka wurde auf dieser - tatsächlichen - Reise 2009 zum Alter Ego des Künstlers. Und nun steht er, 30 Zentimeter groß, ganz brav und aufrecht auf einem weißen Sockel, nackt und mit der Pistole in der Hand, in der Galerie Tammen. Aber irgendwie fremd und noch nackter steht Kafka da, als fehlten ihm der Sand unter den Füßen und der blaue Himmel, aus dem er heruntergefallen ist. Volker März erfindet gerne Geschichten, politische Geschichten. Er hat das Leben des Franz Kafka einfach weitergedacht, ihn weiterleben und nach Palästina rudern lassen, wo er heute mit 124 Jahren in Tel Aviv lebt. Fotografiert und aufgezeichnet hat er dieses Leben in dem kleinen Buch "Kafka in Israel". "Fortschreibung" nennt März diesen Vorgang des Weiter- und Weitererzählens und materialisiert die Figuren, die aus der Narration entstehen, in Ton. Ursprünglich entstanden sie für Performances, mit Nietzsche fing alles an. In der Galerie steht Kafka deshalb in guter Gesellschaft und in Reichweite von Hannah Arendt und Walter Benjamin, Figuren, über die Volker März schon ganze Zyklen gemacht hat. Sie tauchen auch in der neuen Serie "Being a Window" wieder auf. März erweitert die Reihe puppengroßer Skulpturen auf kniehohen Sockeln diesmal mit Allegorien wie der "Ironie". Jede von ihnen balanciert eine überdimensionale Glasscheibe in ihren Handkuhlen. Sie symbolisieren die Fenster, die dem Künstler März den Blick in die Welt öffneten. "Ironie" ist die größte unter diesen Kleinmenschen, sie trägt einen knallorangenen Herrenanzug und stützt die Glasscheibe mit ihrer aus dem Mund gestreckten Zunge. Alle verbindet der gleiche stoische Gesichtsausdruck, die gleiche raue Oberfläche, als wären sie dem Genlabor für Homunkuli entstiegen, deren Stammzellen aus gebranntem Ton bestehen. Dieses einfache Material bildet die irdene, fragile Essenz von März' Figuren. Wie manisch muss er sie kneten, betrachtet man die Scharen, ja Populationen, die seine Installationen bevölkern. An dünnen Metallstangen hängend, ragen sie aus der Wand wie die "Kafkallerina" im blauen Ballett-Tütü oder stehen knöcheltief im Wasser in einer durchsichtigen Plastikwanne und bespritzen sich. Die Figuren sind wie Schauspieler in einem Reich, das der Kinderfantasie entsprungen scheint. "Der Kinderblick des Erwachsenen", wie März es nennt - oder "Denken ohne Geländer" wie Hannah Arendt sagte. Sie wird von März gerne zitiert. Er gibt zu, dass er gar nicht aufhören kann, diese "Verpuppungen von menschlichen Aggregatzuständen" immer wieder neu zu kneten - und mit ihnen nächstens bis nach Afrika zu reisen. Ganz aktuell steht denn auch eine Afrikanerin, groß, dunkel, nackt und führt einen kleinen weißen Mann an der Hand: "Afrika zeigt Europa den Weg aus der Diktatur der Zeit" nennt er das ungleiche Skulpturenpaar und beginnt damit eine Serie, in der er über das Dasein auf dem schwarzen Kontinent philosophiert - natürlich in Ton. Eine wahre Reizfigur für Volker März ist Joseph Beuys. Auf der weißen, blanken Galeriewand wuseln graue Hasen mit roten Kreuzen auf dem Rücken, Beuys mit Hut und kleine Studenten mit hohlen Köpfen. "Beuys in seiner Klasse" heißt die Versammlung. Die Miniaturen haben fadenartig langgezogene, knallrote Nasen, die sie wie Stachel in den Himmel strecken oder damit wie Fühler über den Boden tasten. Volker März prangert darin den Führeranspruch des ewig monologisierenden Künstlers an, der sich sein Leben lang in seiner fiktiven Opferrolle versteckt habe. Schon oft ist er mit seinen Arbeiten auf Widerstand und Ablehnung gestoßen, die Schau bei Tammen aber gibt viel Anlass zum schmunzelnden Staunen über seinen kreativen Zynismus. Schafft man es, sich von dieser ironisch-politisch aufgeladenen Kleinmenschewelt zu lösen, so kann man sich in den hinteren Galerieräumen in der bläulichen Sachlichkeit der Malerin Sarah Haffner abkühlen. Anlässlich ihres 70. Geburtstages zeigt die Galerie Tammen die großformatigen stimmungsvollen Pastellgemälde der Berliner Malerin und Schriftstellerin: Porträts und Berliner Straßensotive, die zwischen Realem und Abstraktion changieren. Aber zurück zu Volker März, und

noch ein letzter Blick in das Kabinett der zierlichen Pina Bausch. Viele kleine Tonklone der berühmten früh verstorbenen Choreografin im weißen Tanzhemdchen verharren in Drehbewegung - März will auch sie politisieren, so wie schon Kafka. Die Geschichte schreibt sich fort: Pina Bausch ist in den besetzten Gebieten des Westjordanlandes gelandet; sie wandert wie somnambul durch palästinensische Flüchtlingslager. Ihr Schöpfer März stellt sie sich als Blume auf einer Müllhalde vor. Ein kitschiges Bild, wie er zugibt, aber genau das reizt ihn. ----- Foto: Berliner Häuser in einem großen, differenzierten Blau, so sieht die 70-jährige Malerin Sarah Haffner ihre Stadt. Foto: Joseph Beuys, der große Erweiterer des Kunstbegriffs, ist für den Bildhauer Volker März eine Reizfigur. Das ist formal auch nicht zu übersehen. Ausstellungen von Volker März (Skulpturen), und Sarah Haffner (Gemälde), eine Schau zum 70. Geburtstag der Malerin, zeigt die Galerie Tammen, Friedrichstr. 210, Am Checkpoint Charlie. Bis 24. 4., Di-Fr 12-18/Sa 11-18 Uhr.

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/die-malerin-sarah-haffner-und-der-bildhauer-volker-maerz-in-der-galerie-tammen-wie-eine-blume-auf-der-muellhalde,10810590,10706638.html>

Copyright © 2013 Berliner Zeitung